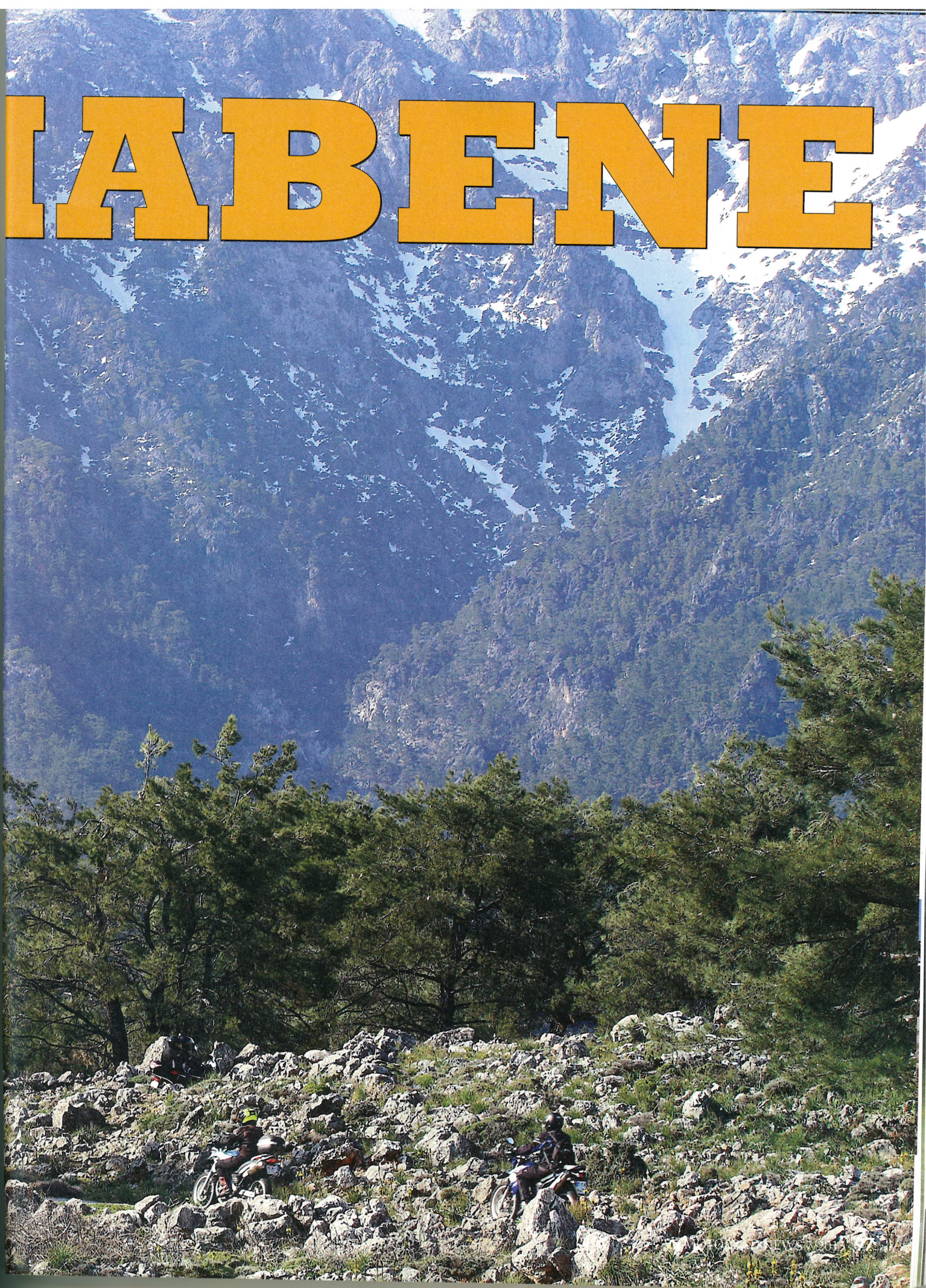


DIE ERDE

Kreta ist die fünftgrößte Insel im Mittelmeer. Der Blick von der Uferstraße ins Landesinnere verheißt aber mehr, als Wikipedia glauben machen will. Denn die mächtigen Bergmassive strahlen Opulenz und Erhabenheit aus. Und entfachen die große Lust aufs Motorradfahren.



LABENE



**Da freut sich die Gläubigergemeinschaft:
Sollten die EU-Gelder auch in den
Straßenbau auf Kreta fließen,
ist das Geld gut angelegt**



von **André Gbiorczyk** (Text & Fotos)

Was für ein Gewimmel: Zehn Motorräder müssen wir unter uns verteilen. Von XT 660 X über V-Strom bis zur Transalp reicht die Auswahl. Tourguide Jörg von Kretatouren.de hat aber alles im Griff. Topcase laden, Tankrucksäcke festzurren und die eine oder andere Schraube vom freundlichen Mechaniker nochmal nachjustieren lassen. Dann geht es los.

Wir haben eine Woche, um Kreta kennenzulernen und die Insel zu umrunden. Schon nach wenigen Kilometern stoppen wir in Arolithos. Dort baute ein Sohn der Region ein altes kretisches Dorf wieder auf, nach alten Traditionen und im historischen Stil. Es mag



Zauber im Abseits: Das Hotel Thalori liegt versteckt in den Bergen an der Südküste

im Sommer ein echter Touristenmagnet sein, aber nun wirkt der Ort einsam und verlassen.

Wir schlendern durch die Gassen und über rumpelige Steinwege und bewundern die liebevoll hergerichteten Häuser. In dem einen oder anderen Gemäuer bieten die Inhaber Handwerkskunst, Olivenöl oder Gewürze an – alles entspannt und unaufdringlich. Wir bleiben auf einen Kaffee, bevor es weitergeht, immer der alten Nationalstraße durch die Berge folgend.

In dem beschaulichen Örtchen Panormo macht unser Trupp zum Mittag Halt. Die Bikes parken auf der Mole direkt am Meer. Das Essen ist vorzüglich: frischer Tzatziki und Brot, Salat, gefüllte Weinblätter, Fisch und alles mit viel Knoblauch – man isst auf griechische Art. Vollgefedert werfen wir die Bikes wieder an und machen einen kurzen Stopp am venezianischen Hafen in Rethymnon.

Es ist schon spät, als wir unsere Zimmer in einer kleinen Taverne in der Bucht von Souda beziehen. Der nächste Morgen startet vor allem englisch: Der Wirt fragt jeden, der wach bis mittelnach am Frühstückstisch erscheint, wie er denn sein Ei und seinen Schinken gerne hätte. Und das in einem Highspeed-Tempo, dass man die Ohren spitzen muss. Hat der gestern auch schon so schnell gequatscht oder haben die paar Rakis vom Vorabend meine Aufnahmefähigkeit noch belegt? Doch auch meine Mitstreiter haben Fragezeichen im

Gesicht. Egal, das deftige Frühstück weckt die Lebensgeister.

Wir wuseln durch verträumte Dörfer, in denen die Zeit still zu stehen scheint. Nicht, dass alles uralt wäre. Aber die Menschen strahlen die pure Gelassenheit aus, ob quatschend am Straßenrand oder dösend im Schatten, an eine Hauswand gelehnt. Zu unserer Rechten begleiten uns die schneebedeckten Lefka Ori, die weißen Berge, am Straßenrand vorrangig knallgelber Ginster, der für Farbtupfer sorgt. Doch neben den ganzen Eindrücken begeistert vor allem eine Sache, die nicht vorhanden ist: Verkehr. Wir sind nahezu allein unterwegs.

Mittlerweile ist es richtig warm und wir genießen die unbeschwerte Fahrt, das Erobern des Landesinneren Richtung Südküste. Schlagartig ändert die idyllisch-liebliche Holperstraße ihr Antlitz, geleitet uns in einer einzelnen Serpentine in die Kotsifou-Schlucht.

Steile Felswände nehmen das Asphaltband in die Mangel, scheinen sich am oberen Ende fast zu berühren. Der Sound der Ein- und Zweizylinder hallt von den Steilhängen wieder, als wären die Member der Harley-Owners-Group unterwegs – alle. Jörg stoppt in Frankgo Kastello zur verdienten Mittagspause. Direkt gegenüber der Taverne steht das Kastell. 1371 erbaut, prahlt es mit dicken Mauern und gehört zu den ältesten venezianischen Anlagen Kretas.

Mit etlichen Gramm mehr auf den Rippen



Da klammert sich der Knipser eisern ans Eisen: Beim Befahren gerät die Brücke über den Aradenas-Canyon förmlich in Schwingung



„Wer will die Abkürzung offroad nehmen?": Wenn sich die Gelegenheit ergibt, schickt Jörg die Endurofraktion über Pisten und scheucht uns über Feldwege an verdutzt schauenden Einheimischen vorbei

nehmen wir die Motorräder wieder in die Pflicht. Aufsitzen und weiter. Wir folgen dem Verlauf der Südküste Richtung Westen. Die Straße ist perfekt ausgebaut und schwingt sich mit jedem Kilometer zu Höchstleistungen auf. Unerwartete Kehren wechseln sich mit gut einsehbaren Kurven ab, der Spannungszug ist grandios.

Doch aufpassen ist angesagt, denn Steinchlag macht so mancher Ideallinie den Garaus. Oben angekommen, wird es wieder lieblicher. Wir treiben die Bikes zwischen Steinfeldern mit Bäumen hindurch bis zu einer Brücke, die den Aradenas-Canyon überspannt. Die Stahlholzkonstruktion muss auf die Speicherkarte. Ich schicke ein paar Mitreisende auf die andere Seite, klettere ein wenig die Brücke hoch und gehe in Position. Die Kamera im Anschlag, gebe ich das Startsignal. Dumm gelaufen: Als die Bikes über die Holzbohlen fahren, fängt die Brücke dermaßen an zu vibrieren, dass ich kaum das Auge am Sucher halten kann.

Jemand hat uns schon wieder die Zeit ge-

klaucht und Jörg entscheidet sich für den schnelleren Weg zurück zu unserer Unterkunft in der Bucht von Souda, wo wir das einzige Mal auf dieser Reise eine Zwei-Nächte-Strategie anwenden. Nach einem schnellen Ritt über eine gut ausgebaute Pass-Straße erreichen wir die Tavernen. Die Helme noch nicht ganz abgelegt, kommt auch schon der Schnellsprecher mit dem abendlichen „Tour-Bier“. Die Kronkorken landen klimpernd auf dem uralten Holztisch und wir stoßen auf einen ereignisreichen Tag an.

Die Schnellstraße Richtung Chania steht tags drauf für die erste Etappe an. Meter machen ist machmal angesagt, will man Kreta ganz umrunden. Wir sind kurz vor der Spitze der westlichen Halbinsel angelangt, bis zum Inselende geht es auf Schotter weiter. Es dauert nicht lange, bis die XT-Piloten mit den Vorderrädern scharren, um der Piste ein paar neue Furchen beizubringen.

Schroffe Felsen, grober Schotter unter den Stollen, und das Mittelmeer fast in Greifweite

– was will man mehr. Am Ende der Landzunge erwartet uns nach einem kurzen Fußmarsch ein Blick auf den paradisiischen Balos-Strand: Blau und Grün in vielfältigen Tönen, dazwischen weißer Sand – ein Traum. Doch bis ganz nach unten gehen wir nicht, Motorradkleidung ist halt keine Wanderausrüstung.

Wir nehmen die Westküste in Angriff. Eine gut ausgebaute Straße mit fantastischen Ausblicken über die Steilküste beschert Fahrspaß pur. Die tief stehende Sonne zaubert famose Bilder, taucht die unter uns vorbeirauschenden Dörfer in malerisches Licht. Das Meeresrauschen hallt noch nach, doch der Wald wird immer dichter, die Straße schmaler, verengt sich nahezu einspurig.

Wir erreichen das Plateau von Omalos.

Blau und Grün, dazwischen weißer Sand – der Balos-Strand ist abseits der Hauptsaison ein Traum

Letzte Meter: Oft fahren wir bis in den frühen Abend hinein



Gruppen-Parken: Wenn zehn Seitenländer an einem Lokal ausklappen, reibt sich der Wirt die Hände



Von den Weißen Bergen kommen wir: Die Aussicht auf das Zentralmassiv prägt den Westteil der Inse

Ein neues Landschaftsbild breitet sich vor uns aus, mit einer großen Ebene umringt von Bergen, deren Schneegrenze noch in Greifweite scheint. Schafherden langweilen sich kauenderweise auf grünen Wiesen an kleinen Weihern, Bauern brettern mit ihren klapprigen Pickups zwischen den Olivenbäumen hin und her. Ein ländliches Szenario inmitten der schroffen Bergwelt.

Den nächsten Stopp legen wir am Kloster Preveli ein, welches zu den ältesten auf Kreta zählt. Wenn es um Widerstand ging, spielten die alten Gemäuer bei zahlreichen Aufständen eine zentrale Rolle –

egal, ob gegen die Türken oder die Deutschen in jüngerer Vergangenheit. Wir besichtigen das Kloster, genießen den Ausblick über die Küste und horchen in die kleine Kapelle. Der Tausch von Glockengeläut gegen Viertakt-Klang klappt nach der Besichtigung problemlos

und es geht den Buckel, auf dem das Kloster thront, wieder runter.

Kedros-Gebirge nennt sich die Region, in der wir mittlerweile angelangt sind. Alle sind schon ein wenig platt, denn heute müssen Mensch und Maschine rund 300 Kreta-Kilo-

meter bis zum nächsten Bett absolvieren. Doch unser Tourguide hält die Spannung aufrecht. Fragen nach unserer nächsten Übernachtung beantwortet er nur mit einem verschmitzten Lächeln. „Da hinten ist unser Hotel“, verkündet Jörg und zeigt auf einen Berg, der in der Ferne bereits rötlich in der tiefstehenden Sonne leuchtet. Da heißt es Gas geben, wollen wir nicht in der Dunkelheit fahren.

Doch die Bikes bringen uns dem Massiv schnell näher. Am Fuß des Berges startet einmal mehr eine Hammerstrecke. Das Asphaltband windet sich immer höher, der Blick zurück präsentiert eine spektakuläre Komposition aus Licht und Landschaft. Die Sonne zaubert mit schillernden Rottönen ein faszinierendes Gesamtkunstwerk, integriert darin die hellen Scheinwerfer der Nachzügler, die mit ihren weißen Lichtstreifen die Straße nachzeichnen.

Weiter oben erreichen wir die Wolken- grenze. Die Sicht wird schlechter, aber das Feeling irgendwie noch besser. Auf der anderen Seite geht es wieder runter, eigentlich ist hier oben nichts, außer einem Berg- dorf. Das Erstaunen ist groß, als uns Jörg genau dorthin führt. Das vermeintlich schnuckelige Dorf entpuppt sich als Hotel, Kapetaniana heißt der Ort. 15 einst verfallene, ursprüngliche

Häuser baute man mit Liebe zum Detail zu einer urigen Hotelanlage mit Namen Thalori um. Dicke Mauern, grobe Steine, feiste Balken und knarrende Holztreppe hauchen den Apartments bei allem Komfort Ursprünglichkeit ein – wir sind begeistert.

Nur ungern trennen wir uns von diesem Ort mit seiner Ruhe und Abgeschiedenheit. Die Motoren sind gerade richtig warm, als Jörg schon wieder den Seitenständer ausklappt. Doch das hat seinen Grund. In dem unscheinbaren Ort Kousses findet sich einer der angesagten Kräuter- und Gewürzläden der Region: Botano. Das lassen wir uns nicht entgehen. Die Augen werden groß. Gewürze, Tee und Kräuter stapeln sich in riesigen Dosen längs der Wände, 13 Motorradfahrer stecken ihre Nasen unentwegt in irgendwelche Gefäße. Ein Festival in Sachen Geschmack und Geruch.

Es geht weiter der Südküste folgend Richtung Osten. Wir kommen durch Irapetra, der südlichsten Stadt Europas. Die Nähe zu Afrika ist durchaus spür- und sichtbar. Der Unterschied zu Ortschaften in Tunesien oder Marokko scheint nicht allzu groß. Die Straße entlang der Küste taugt erst nur zum Vorwärts-

Imbissqualitäten: Am Straßenrand wachsen Orangenbäume



Neben uns das Meer, die Berg- rücken reichen fast ans Ufer. Es gibt kaum ein Haus, nur die Straße und uns

i REISE INFO

Allgemeines: Kreta bietet auf 8261 Quadratkilometer alles, was das Motorradfahrerherz höher schlagen lässt. Drei Gebirgsmassive mit Bergen über 2000 Metern ergeben das Relief der fünfgrößten Mittelmeerinsel. Kreta ist 260 Kilometer lang und an der schmalsten Stelle schafft man den Weg von der Nord- zur Südküste in rund zwölf Kilometern Luftlinie. Die breiteste Ausdehnung beträgt rund 60 Kilometer. Mit einer Bevölkerungsdichte von nur 73 Einwohnern pro Quadratkilometer bleibt für Zweiradler genug Platz, um einsame Routen zu erkunden. In der Hauptstadt Iraklion, wo auch die meisten Touristen landen, wohnen 138 000 Menschen. Die größte Stadt an der Südküste, Ierapetra, kommt lediglich auf 9000 Einwohner. So ist es auch die Nordküste, die vom Massentourismus größtenteils beherrscht wird. Wer an der Südküste unterwegs ist, findet das ursprünglichere Kreta. Badeurlaubler kommen dort nicht so sehr auf ihre Kosten, da die meisten Strände nur schwer erreichbar sind – gut für Wanderer, Mountainbiker und Motorradfahrer.

Veranstalter: Unsere Reise veranstaltet der Spezialanbieter Kretatouren.de. Bei der „Best of Crete-Tour“ geht es sechs Tage rund um die Insel. Ein Begleitfahrzeug transportiert das Gepäck von Hotel zu Hotel. Inhaber und Tourguide Jörg kennt die besten Strecken der Insel und sorgt dafür, dass auch kulinarisch keine Langeweile aufkommt. Das Essen ist vom Feinsten und weit weg von Gyros-Pita & Co. Neben der Kreta-Rundreise für 1598 Euro inklusive Flug bietet Jörg auch die „All Inclusive-Moto-Week“ an. Bei dieser Variante dient ein Hotel als Basis, von dem jeden Tag neue Touren starten. Kostenpunkt: 1398 Euro inklusive Flug. Infos auf www.kretatouren.de.

Motorrad fahren: Motorradverleiher findet man auf Kreta in jeder größeren Stadt. Das Angebot reicht von einer Suzuki DR 200 für 25 Euro am Tag bis zur 1150er GS für 110 Euro. Eine gute Adresse ist beispielsweise „Eurodriver“ mit Büros in Heraklion und Stalida, www.eurodriver.gr. Anfänger dürften bei manchen Gebirgstrecken ins Schwitzen kommen, aber auch eine Menge lernen. Das Spektrum reicht von leichten Schotterpisten über holprige Nebenstraßen bis zu perfekt ausgebauten Pässen, die den besten Alpenstraßen in nichts nachstehen.

Übernachten: Wir genossen auf unserer Tour eine bunte Vielfalt von einfachen Pensionen bis zu echten Highlights, die vor allem durch ihre Lage beeindruckten, entweder tief in den Bergen oder ganz nah am Meer.

Literatur/Karten: Bücher über Kreta findet man reichlich. Zur Einstimmung empfehlen wir den DuMont-Bildatlas (8,50 Euro) mit vielen Fotos, die Lust auf die Mittelmeerinsel machen, aber auch Infos und Karten für den Überblick. In Sachen Reiseführer bietet der DuMont-Verlag eine reichhaltige Auswahl an. Vom einfachen Marco-Polo (11,99 Euro), der alle Facetten beleuchtet und viele Tipps für die Freizeitgestaltung bietet bis zum Baedeker-Allianz-Reiseführer (19,99), der tiefer in historische und kulturelle Aspekte eintaucht, ist für jeden was dabei. Eine Karte im schönen Maßstab 1:150 000 kommt ebenfalls von Marco Polo (8,99 Euro)

Anreise: Per Flieger gehen von vielen deutschen Flughäfen regelmäßig Maschinen nach Kreta. Die meisten Besucher landen in Heraklion, der zweite Flughafen befindet sich nahe Chania. Wer auf eigener Achse anreisen will, muss viel Zeit mitbringen, denn direkte Fähren existieren nicht. Nach Kreta geht es nur ab Piräus. So muss man von italienischen Häfen nach Igoumenitsa oder Patras schippen und von dort über Land nach Piräus. Infos unter www.greekferries.gr, www.gtp.gr oder www.greece-ferries.com.



Tourguide im Ausnahmezustand: Ein Bad im Meer lässt sich auch der Veranstalter nicht nehmen



Appelspiele: Architektonischer Weitblick von der Dachterrasse unseres Hotels in der Souda-Bucht



Schnüffel-Shopping: In der Gewürz-Kräuter-Tee-Zentrale Botano läuft der Geruchssinn im roten Bereich

kommen. Doch ab Makry Gialos führt die Route haarscharf am Meer entlang. Viel Platz ist nicht, denn auf der linken Seite reichen die Bergrücken fast bis ans Ufer heran. Kaum ein Haus, nur die Straße, das tiefe Blau und wir.

In Kato Zakros machen wir erneut Halt am Mittelmeer. Eine Traumbucht, in der Voraison noch einsam, dazu eine Szenerie wie aus einem Touristikprospekt. Ein einsam in der Bucht ankerndes Segelboot krönt die Szenerie. Wir genießen in vollen Zügen. Bei erneut gutem Essen lernen wir auch am letzten Abend noch was dazu: Wenn es kühler wird, kann man Raki auch warm trinken.

Der letzte Tag empfängt uns bereits morgens mit angenehmer Wärme. Die Insel will uns den Abschied wohl so schwer wie möglich machen. Es geht auf die finale Etappe. Und klar, der berühmte Palmenstrand von Vai darf nicht fehlen. Im Sommer zwar völlig überlaufen, genießen wir Ende April ohne allzu viel Trubel einen kühlen Drink im Schatten der Palmen.

Es ist später Nachmittag, als wir erledigt, aber glücklich und voll mit Terrabytes an Eindrücken die Motorräder wieder abgeben. Was bleibt ist die Wahrscheinlichkeit, dass man nicht zum letzten Mal auf der Insel der Götter war. Beim Zeus, dass hat Jörg ja prima hinbekommen.

